

The young Japanese Finno-Ugrist Kazuto Matsumura has contributed a topical paper «Subordinate clauses formed by the *mE*-participle in Mari» (pp. 51—65). Part of the data used in the paper have been taken from printed sources. It is noteworthy that K. Matsumura obtained the majority of examples from a native speaker of the meadow dialect and researcher of Mari dialectology Anatolij Kuklin when he visited Tartu University and the Institute of Language and Literature in Tallinn in 1980 and 1981. Therefore the examples are up to date and reflect the contemporary usage of the language.

The paper «How to express judgements» by Tetsurō Ikeda (pp. 60—77) is devoted to the comparison of the Hungarian sentence structure *hol volt, hol nem volt, volt* with the Japanese structure *nan-tomo ie nai*. The author concludes that there exist obstacles which do not enable

the speaker or hearer to judge easily in various cases of the communication process. One can express one's own thoughts by using both positive and negative ideas of judgement. The author presents seven possibilities of judgement.

Besides the above-mentioned, the volume also contains the following papers: «Reexamination of the social history of the Nentsy» by Shiro Sasuki (pp. 78—85), «Maria Jotuni's «The maid in the rosery»» by Takashi Ogishima (pp. 86—88) and «Kalevala in entrance examination for junior high school in Japan» by Tasuku Kikugawa (pp. 89—92), all of which deal with the problems of ethnography and literature.

The volume closes with a summary by the editor Yasumoto Tokunaga «Education of the Uralic languages in Japan» (pp. 93—94).

PAUL ARISTE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1987.3.13>

Mauno Koski, *Värien nimitykset suomessa ja lähisukukielissä*, Savonlinna 1983 (SKST 391). 366 S.

Mauno Koski hat sich mit dem finnischen Wortschatz beschäftigt und dabei besonders mit der Erforschung von Derivationsproblemen. Mit der vorliegenden umfangreichen Monographie «*Värien nimitykset suomessa ja lähisukukielissä*» (Farbbezeichnungen im Finnischen und in nah verwandten Sprachen) stellt sich Koski die Aufgabe, darüber Klarheit zu schaffen, ob die Farbbezeichnungen des heutigen Finnischen bis in die ostseefinnische Grundsprache oder in einen ihrer Dialekte reichen (S. 9). Zu diesem Zweck analysiert er ausführlich die Systeme der Farbbezeichnungen des Finnischen und anderer ostseefinnischer Sprachen — zieht Vergleiche, verfolgt deren Entwicklung, untersucht genau die Herkunft einzelner Bezeichnungen und Veränderungen in der Bedeutung, behandelt mit der Farblexik verbundene Ableitungsprobleme, bringt Angaben zu Etymologien der Farbbezeichnungen und präzisiert diese. Fakten aus östlichen finnisch-ugrischen Sprachen bezieht er nur bei konkreten Etymologien ein, denn das System der Farbbezeichnungen dieser Sprachen wird nicht beschrieben. Die Rekonstruktion

des lexikalischen Systems (oder der Systeme) der Farbbezeichnungen für die dem früheren Ostseefinnischen vorangegangenen Sprachperiode ist ziemlich unreal sowie von einer Rekonstruktion des finnisch-ugrischen Farbsystems sollte man auch nicht reden, konstatiert Koski (S. 45). Im heutigen Finnischen und Ungarischen gibt es keine einzige gemeinsame Farbetymologie. Die Farbnamen der entfernt verwandten Sprachen sind entweder das Resultat späterer Entlehnung oder haben sich auf der Basis des eigenen Wortschatzes über Bedeutungsveränderung bzw. Spezialisierung herausgebildet. Aufgrund des letztgenannten Sachverhaltes deutet auch nicht unbedingt die gemeinsame etymologische Herkunft auf das Alter des Wortes als Farbnamen hin.

Bei der Erforschung der Genesis des lexikalischen Systems der ostseefinnischen Farbbezeichnungen stützt sich Koski auf die breite Aufmerksamkeit und Zustimmung gefundene Theorie der amerikanischen Wissenschaftler Brent Berlin und Paul Kay über die sieben universalen Ent-

wicklungsstadien der Farbbezeichnungen, die auf den allgemeinemenschlichen neurophysiologischen Prozessen bei der Wahrnehmung der Farben basiert. Nach dieser Theorie würde die funktionale Bedeutung der Farbwörter in der menschlichen Kultur die Reihenfolge deren Erscheinen in der Sprache nicht erklären. Entsprechend der Theorie von Berlin und Kay kommen die Farbbezeichnungen stufenweise in die Sprache, wie es das folgende universale Schema verdeutlicht (S. 41):

1. Stufe

2 Grundfarbbezeichnungen,

weiß, schwarz

2. Stufe

3 Grundfarbbezeichnungen,

rot kommt dazu

3. Stufe

4 Grundfarbbezeichnungen,

grün oder gelb kommt dazu

4. Stufe

5 Grundfarbbezeichnungen,

gelb oder grün kommt dazu

5. Stufe

6 Grundfarbbezeichnungen,

blau kommt dazu

6. Stufe

7 Grundfarbbezeichnungen,

braun kommt dazu

7. Stufe

8 oder mehr Grundfarbbezeichnungen, violett, rosa, orange und/oder grau kommen dazu.

Die europäischen und asiatischen Völker mit einer entwickelten Kultur kennen Grundfarbsysteme mit 8 oder mehr Bezeichnungen (7. Stufe) — gleichzeitig kommen die hinsichtlich der technischen Kultur weniger entwickelten und isoliert lebenden Naturvölker mit Farbsystemen auf der 1. bis 3. Stufe aus. Folglich kann man eine Korrelation zwischen dem Kulturstand und der Farbsystemstufe nicht verneinen.

Die semantische und etymologische Analyse der ostseefinnischen Farbbezeichnungen zeigt, daß die Entwicklung des ostseefinnischen Farbwortschatzes im Prinzip nach dem von Berlin und Kay aufgestellten Schema verlaufen ist. Widersprüchliche Standpunkte gibt es nur in Detailfragen (S. 259). Als wesentliches Ergebnis der Forschungsarbeit von Koski bewährte sich die Tatsache, daß die vielgliedrigen Farbsysteme erst in der Periode der selbständigen Entwicklung

der ostseefinnischen Sprachen entstanden sind. Dieser Herausbildungsprozeß wurde recht intensiv von den eigenständigen Kontakten einzelner ostseefinnischer Sprachen zu den Nachbarsprachen beeinflusst. Nach Koskis Vermutung war in der ostseefinnisch-wolgaischen Grundsprache das primitivste, d. h. zweigliedrige Farbsystem im Gebrauch. Die Glieder bezeichneten die gegensätzlichen hellen und dunklen Farben (weiß—schwarz), aber ebenso die gegensätzlichen Paare der warmen und kalten Grundfarben (rot — grün und gelb — blau). Demzufolge mußten die Extensionen dieser Farbwörter viel breiter sein als der Farbwörter *valge* 'weiß' und *must* 'schwarz' in den heutigen ostseefinnischen Sprachen. Die weitere Entwicklung der Farblexik verlief in Richtung der Teilung dieser zwei Komplexkategorien zu einfachen Kategorien. Koski nimmt an, daß weiß in der vorostseefinnischen Periode durch das Farbwort **aška* und schwarz durch **sini* bezeichnet wurde. (Aus dem erstgenannten Wort entwickelten sich nach der Aufspaltung des warmen-hellen Farbbereichs zwischen *valge* und *punane* 'rot' in mehreren ostseefinnischen Sprachen Bezeichnungen

für grau; z. B. weps. *hahk*, liv. *õgi*, estS (*h*)*ahk*.) Die Absonderung von blau vor grün und gelb steht nicht besonders gut im Einklang mit der Hypothese von Berlin und Kay. In den Sprachen, wo blau und grün keine Extrabezeichnungen haben, ist auf der Grundlage des von Berlin und Kay gebrachten Sprachmaterials nur ein Farbwort zur Bezeichnung von grün vorhanden oder ein Farbwort im Gebrauch, das sowohl grün als auch blau umfaßt. Diesen Tatbestand vor Augen vermutet Koski, daß die Bedeutung von *sinine* 'blau' in den ostseefinnischen Sprachen oder wenigstens in einem Teil ihrer Dialekte ein zwischen 'blau und grün' liegender Farbton gewesen ist. Das vorausgesetzt, verschwindet auch der genannte Widerspruch hinsichtlich der Theorie von Berlin-Kay. Später blieb *sinine*, um allein blau zu bezeichnen. In einigen ostseefinnischen Sprachen hatte das Russische mit seiner lautlich sehr naheliegenden Bezeichnung für blau *синий* seinen Anteil bei der Verfestigung von blau als *sinine*; der russische Einfluß ist bei der Herausbildung des Systems der Farbbezeichnungen in den östlichen ostseefinnischen Sprachen, die über keine Schrift-

sprache verfügen, überhaupt außerordentlich groß gewesen, bemerkt Koski (S. 261); im Südwestfennischen ist er aufgrund unserer auf Expeditionen gemachten Beobachtungen noch weitaus umfangreicher, als Koski darstellt.

Während der Entwicklung und allmählichen Veränderung des Farbsystems hat sich auch der Inhalt der Farbbezeichnungen in gewissem Sinne gewandelt. Wenn man sich auf Angaben der östlichen verwandten Sprachen stützt, gab es *valge* und *must* nicht in der vorostseefinnischen Periode. Beim Wortstamm *must* fehlt außerhalb des ostseefinnischen Sprachraums eine Entsprechung. In der ostseefinnischen Grundsprache sind beide Farbwörter aber frühzeitig aufgetreten.

Ganz offensichtlich ist auch, daß die Bezeichnungen für die Grundfarbe rot *ruske* in den östlichen Dialekten des Ostseefinnischen und *punane* in den westlichen Dialekten vor der Abtrennung von gelb vorhanden gewesen sind. Nach der Berlin-Kay-Theorie erscheint die Bezeichnung für braun wesentlich später — nach den primären Farbbezeichnungen. Die Angaben aus den ostseefinnischen Sprachen bestätigen auch den Standpunkt der Berlin-Kay-Theorie, daß violett, orange und rosa zur jüngsten Schicht der Farblexik gehören.

Auf den Seiten 262—275 wird der Begriff der Grundfarbbezeichnung behandelt. Koski erläutert, daß die Kriterien dieses Terminus linguistischer Art sind: die Grundfarbbezeichnungen sind ihrem Aufbau nach elementar, von der Bedeutung her semantisch homogen, ohne wesentliche Begrenzungen in der Valenz und gehören zum Wortschatz jedes Sprachbenutzers. Nach Berlin-Kay kann es entsprechend dem universalen Schema bis zu 11 Grundfarbbezeichnungen geben, jedoch ist auch eine größere Anzahl vorstellbar. Nach Koski gibt es im heutigen Finnischen und Estnischen das System mit 10 Grundfarben. Zu den Grundfarbbezeichnungen im Estnischen zählen nicht solche fremdsprachigen Farbwörter wie *oranž*, *violetne* und *beež*. Die Zahl der Grundfarbbezeichnungen weist aber eine wachsende Tendenz auf. Im Finnischen scheint z. B. *turkoosi* 'türkis' in die Reihe der Grundfarbbezeichnungen Aufnahme zu finden.

Anhand reichhaltigen Materials präzisiert Koski die Etymologien zu mehreren

ostseefinnischen Farbwörtern, so daß in diesem Bereich forschende Linguisten in Zukunft das Werk von Koski nicht übersehen dürfen. Das Farbwort *musta* 'schwarz' analysiert der Verfasser als Ableitung auf *-ta*, indem er sich auf Hukulinen stützt. P. Ariste hat *musta* als mögliches protoeuropäisches Substratwort angesehen (s. z. B. Ariste 1981 : 19), was man bei der Darstellung der entsprechenden Etymologie hätte auch erwähnen können. Auf S. 60 schreibt Koski, daß sich in Hupels Wörterbuch neben *mustlane* 'Zigeuner' auch die feminine Form *mustlanna* finden läßt. Dieses Wort wurde als süd-estnisches eine suffixale Geminate beinhaltendes *mustlanne* interpretiert (*mustlanna* ist bei Hupel *mustlasse naene (naine)* 'Frau eines Zigeuners'). Das eine weibliche Person bezeichnende Suffix *-(n)na* hat bekanntlich F. R. Kreutzwald nach dem Vorbild der deutschen Sprache erst Mitte des vergangenen Jahrhunderts (um 1849) in den Sprachgebrauch eingeführt.

Es ist bemerkenswert, daß einige alte ostseefinnische Farbwörter baltische Entlehnungen sind, die darauf deuten, daß die Kontakte mit den baltischen Völkern bei der Herausbildung der Farbpalette der Ostseefinnen von großer Bedeutung waren. Ganz allgemein wird den Farbwörtern *hall*, *-i*, (*h*)*arm* (fi. *harmaa*), *kollane*, *haljas*, ebenso *karv* (verweist auf die Farbbestimmung anhand des Fells der Tiere) und *lauk* baltischer Ursprung zuerkannt.

Hall 'grau' und *harm* id. gehören als alte baltische Entlehnungen in die Zeit der ostseefinnischen Grundsprache. Die frühzeitige Abtrennung von grau ist aber nicht mit der Berlin-Kay-Hypothese in Einklang zu bringen, wonach diese Farbbezeichnung der jüngsten Schicht des Farbsystems angehören müßte. Hier muß man aber die mit beiden Bezeichnungen für grau verbundenen großen Valenzbegrenzungen in den einzelnen Sprachen berücksichtigen: beide haben vor allem die grauen Haare und den Bart sowie das graue Fell der Tiere bezeichnet. Der estnische Ethnograph Ants Viires hat die Aufmerksamkeit auf einen wesentlichen Fakt gelenkt, daß es gerade unter den Tierfarben bemerkenswert viele Übereinstimmungen mit den baltischen Sprachen gibt. Viires (1983 : 298) betont, daß diese Tatsache sowie die dem Baltischen ähnelnden Haustierbezeich-

nungen und anderer die Tierhaltung betreffender Wortschatz auf den wesentlichen Anteil der baltischen Stämme in der Entwicklung der Viehwirtschaft der Esten und anderer Ostseefinnen hindeuten.

Bei der etymologischen Untersuchung von *hall*, *-i* ist es offensichtlich nicht möglich, eine endgültige Lösung für das Problem anzubieten, ob es sich in den ostseefinnischen Sprachen um ein Derivat vom aus dem Baltischen stammenden Substantiv *hall*, *-a* handelt (entsprechende Wörter stehen auch in den baltischen Sprachen im Derivationsverhältnis) oder ob es direkt von der baltischen (Tier)farbbezeichnung entlehnt worden ist. Koski stützt sich auf SKES, wo beide Varianten in Betracht gezogen werden (so auch Mägiste 1983 : 274).

In den finnischen Dialekten gibt es Graubezeichnungen, die eindeutig auf das Wurzelmorphem *halla-* zurückgehen: *hallava*, *hallakka* u. a., die Kuhnamen *hallas* und *hallanen* (S. 182f.). Weil diese Ableitungen einen grauen Farbton oder ähnliches, oft eine Farbe von braun bis hin zu rot bezeichnen können, hat z. B. Thomsen eine Vermischung mit einem anderen, aus dem Baltischen stammenden, phonetisch naheliegenden Farbwort est. *haljas* 'grün, hell', fi. *haljakka* 'weißlich, hell; hellgrau, hellblau' vermutet (s. Thomsen 1931 : 383, 427). Die Kontaminationsmöglichkeit nicht ausschließend (S. 135, 182)¹ interpretiert Koski seinerseits die semantische Motivation dieser Farbwörter mit der Heterogenität des markierten Farbtons, was z. B. vom mehrfarbigen Fell des Tiers herrührt (S. 186—187). Anderenorts wie

¹ Koski lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß in der älteren estnischen Lexikographie (Stahl, Gutsclaff, Göseken) die Verben *hallitama* und *haljendama* vermischt worden sind. Doch auch im Baltischen, wo der phonetische Attraktionsmoment überhaupt fehlt, werden die Begriffe 'schimmeln' und 'Schimmel' von 'grün' abgeleitet: let. (*sa*)*zafēt* 'verschimmeln' (ME III : 794, ME IV : 684), *zafēt* id. (ME IV : 686), lit. *žalėsiai* 'ивель, плесень' (A. Lyberis, Lietuvių-rusų kalbų žodynas, Vilnius 1971 : 867). Die Vermischung beruht auf wirklichkeitsnahen Beobachtungen, da Schimmel manchmal grünlich ist, was man demzufolge auch sprachlich zum Ausdruck bringen will, vgl. Jāmaja *kanastus on valge*, *hallitus aga roheline* (EKMS III, Sp. 769) 'k. (der weiße Schimmel) ist weiß, h. (Schimmel) aber grün'.

der bezeichnet das mundartliche fi. *hallava* grünblau oder blaugrau, dessen Motivation Koski in der Ableitungsgrundlage mit der *halla-* beinhaltenden Kältesemantik erklärt — ein Umstand, der in gewissem Sinne auch in der Systematik der Farbzeichnungen erscheint: die kalten Farbtöne grünblau und blaugrau lassen an die Färbung des Eises erinnern. Als semantische Parallele fügt Koski das auf den estnischen Inseln gebräuchliche mundartliche *hallik(as)* 'bläulich' hinzu (S. 187), was dennoch nicht zutrifft: im Kleinen Dialektwörterbuch («Väike murdesõnastik» I 35) ist das Dialektwort der Inseln *hallik(as)* aufgeführt als 'sinikas', dessen Homonymität den Forscher zu dem Irrtum verleiten ließ; wie aus den Angaben der Dialektkartothek des Instituts für Sprache und Literatur hervorgeht, handelt es sich hier um *Vaccinium uliginosum* oder 'Sumpfbrombeere'.

Die baltische Herkunft der Graubezeichnung *harmaa*, est. (*h*)*arm* ist seit Kalima für fragwürdig gehalten worden, denn das mögliche baltische Original (lit. *širmas*, let. *sirms* 'grau') vor Augen, wäre die erwartungsgemäße lautliche Form im heutigen Finnischen **hirm-*, **härm-* oder dann **herm-* (vgl. *hirvi* und altpreuß. *sirwis*, *härkä* und lit. *žirgas*, *herne* und lit. *žirnis* u. a.) (s. Kalima 1936 : 69—70). Aus diesem Grunde ist die Annahme von Koski interessant, daß die Lautgestalt von *harmaa* durch zwei andere ostseefinnische mit *ha-* anlautende Graubezeichnungen beeinflusst worden sein könnte: *ha(a)hka* und *hall* (S. 190). Unlängst wurde das Substitutionsproblem des Wortes *harmaa* von S. Suhonen berührt, der vom ostseefinnischen Standpunkt aus als das vereinende Glied mit dem Wort *širmas* die in Ablautbeziehung stehende litauische Graubezeichnung mit dem Affix *-v-šarvas* ansieht (Suhonen 1980 : 201). Das zentrale Verbreitungsgebiet von est. *harm*, *-i* ist der Võro-Dialekt und Koski vermutet, indem er sich auf A. Kask stützt, daß es sich von dort aus nach Westestland verbreitete (S. 194).

Den in alten estnischen Volksliedern auftretenden Hundenamen *Irmī* hält man lediglich für ein Reimwort auf (*H*)*armi* (Name eines grauen Hundes) (s. Näheres Annist 1961 : 449; Wiedemann 1973). Dieses für ein auf balt. *širmis* zurückge-

hendes selbständiges Lehnwort zu halten, ist phonetisch und semantisch durchaus möglich, doch dessen beschriebenen spezifischen Gebrauch berücksichtigend kaum wahrscheinlich. Koski hat *Iirmi* der estnischen Volkslieder nicht behandelt.

Problematisch bleibt das gewöhnlich eine heterogene Farbe bezeichnende (*h*)*ufm* 'grülich, grüngrau, Färbung des unreifen Getreides, graubraun, dunkel, schwärzlich, brünett, braunschwarz, rotschwarz, grauschwarz, schwarz des Schaffells' (EKMS I, Sp. 375—376 (HALL), II, Sp. 339 (KÜPS), Sp. 938 (MUST), III, Sp. 635 (ROHELINNE), IV, Sp. 85 (TUME). (*h*)*ufm* ist im Mulgi-Dialekt und im angrenzenden Sprachgebiet verbreitet; aus Räpina (Võru-Dialekt) ist *hutrñ*, -i 'grau (grau geworden)' registriert worden (Voolaine), das als verknüpfendes und vereinendes Glied die Annahme von J. Mägiste bestätigt, daß das in Wiedemanns Wörterbuch verzeichnete Võru-Dialektwort *ufm* Gen. *ufmi* (scherzw.) 'alter Mann' mit dem zur Rede stehenden Farbwort zusammengehört (Mägiste 1982—1983 : 3574). Eine analogische Entstehung mit *Iirmi* hält Mägiste bei (*h*)*ufm* für möglich, indem er bemerkt: «evtl. eine durch alliterativen Vokalwechsel *a ~ u* zustandegewordene Variante von *arm* 'grau'» (Mägiste 1982—1983 : 409). Koski hat zögernd das Farbwort (*h*)*ufm* und *urm* Gen. *urma* 'blutige Wunde, Blut', fi. *hurme* 'Blut' zusammengebracht (S. 224). Beide Etymologieideen nicht unter Zweifel stellend möchte der Unterzeichnete hier die Aufmerksamkeit auf den Wechsel *a ~ u* in der ersten Silbe einiger anderer baltischer Stämme lenken: fi. *kurpponen* 'altes Schuhwerk aus ungegerbtem Leder', est. *kurpad* 'Fellschuhe' und fi. *karpponen* 'Schneeschuh' (SKES I 165 hält dieses für eine eventuelle Ableitung vom Wort *karppa* 'vereiste Schneedecke, dünne Schneewehe')², fi. *arta* 'Stangengerüst zum Aufhängen des Netzes u. a.', *aarto* 'Gestell, auf dem etwas getrocknet wird', kar. *ardo* usw., est. mundartl. *ardu(s)* ~ *artu* 'Aufbewahrungsstelle, kleiner Stall, kleiner Schuppen' und est. mundartl. *urdas*, Gen.

² Diese baltische Entlehnung gibt es auch in mehreren slawischen Sprachen; bemerkenswert ist, daß im Russischen und im Polnischen der Vokalwechsel *u ~ a* in der ersten Silbe analog ist (s. Ю. А. Лаучюте, *Словарь балтизмов в славянских языках*, Ленинград 1982, S. 16).

urta id. Es ist interessant zu bemerken, daß auf diesen freien Wechsel von *a ~ u* in der ersten Silbe (auch vor Sonanten) in den baltischen Sprachen hingewiesen worden ist (wie altpreuß. *angurgis*, lit. *ungurys* 'Aal') (s. Näheres Vitkauskas 1985 : 117).

Wesentliche Berichtigungen hat Koski in der Etymologie zu der Wortfamilie *haljas* gemacht (S. 135—138). Das Adjektiv *haljas* 'grün' bezeichnet vorrangig die Frische der Pflanzen. Diese Semantik herrscht auch in den baltischen Sprachen vor, trifft aber nicht für das Finnische und Karelische zu. Koski gelangt zu dem Standpunkt, daß fi., kar. *haljakka* 'hell, hellblau' und est. *haljas* (*aljas*, *allas*) und *haljakas* (*allakkas*) in der Bedeutung 'hell, klar' nur formell zur Wortfamilie *haljas* gehören, denn deren Bedeutung kann man schwer von der Primärbedeutung 'grün(end)' ableiten. Koski lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß es zur Ausdehnung der Grünbezeichnung auf blau in keiner Sprache Angaben gibt. Diese Tatsache läßt ein Verbinden von fi., kar. *haljakka* und est. *haljas* u. a. in der Bedeutung 'hell' mit dem Wort *haljas* als fragwürdig erscheinen. Koski hält (wie Thomsen und Kalima) einerseits ein Vermischen von *haljas* und *hall*, -i für wahrscheinlich (darüber wurde bereits gesprochen) und andererseits die Nähe des einen blassen oder hellblauen Farbton bezeichnenden fi., kar. *haljakka* zu der Wortfamilie, wohin fi. *ha(a)lea*, *haleva*, *halia* und *halja*, kar. *hoalie* u. a., est. *hale* Gen. *haleda* 'hell, bleich' gehören, für möglich. Koski geht nicht auf den in der baltischen Lehnwortforschung (Thomsen, Kalima) vertretenen Standpunkt ein, nach dem die ostseefinnische Wortfamilie *halea-* vom gleichen baltischen Original abstammt, wie est., wot., liv. *haljas* 'grün'. Auch Mägiste lehnt ein etymologisches Verbinden von *haljas* und *hale* ab (1982—1983 : 271: *haljas*).

Koski zeigt, daß fi. *keltainen*, est. *kollane* 'gelb' usw. nicht als Farbadjektiv aus dem Baltischen entlehnt wurden, sondern als Bezeichnung der Farbpflanze. Diese Behauptung wird auch von einer linguistischen Beobachtung gestützt: die baltischen auf -Vs auslautenden Adjektive sind nicht als auf -inen auslautende substituiert worden (S. 101—102). Zu einer Farbbezeich-

nung hat sich der entsprechende baltische Stamm nicht im Livischen und anscheinend auch nicht im Wepsischen entwickelt.

Eine baltische Herkunft kommt noch für die Farbwörter fi. *paatti*, est. *paat*, *paatjas* 'bleichgelb, fahl, gelblich, hellgelb-braun', fi. *ruskea* 'braun', est. *ruske* 'rotbraun, rötlich, braun', *tõmmu* 'braun' sowie fi. *valkea* 'weiß', est. *valge* in Frage.

Est. *paat* Gen. *paadi* und let. *pāts* 'isabelfarben, helibraun, gelbgrau, zwischen weiss, gelb und grau, hellgrau, fahl, fahl, blassbraun' (ME III 191; EH II 217) wurden seit Thomsen miteinander verbunden, doch die Lehnrichtung konnte nicht überzeugend aufgezeigt werden, zumal die Etymologie des Farbwortes selbst auch unklar ist. Die Ableitung des est. *paat* vom Wort *paas* 'Kalkstein' und dessen Interpretation als sog. Kalksteinfarbe wirkt eher wie ein volksetymologischer Erklärungsversuch: das Farbwort wurde isoliert betrachtet, getrennt vom baltischen Kontext (Roll 1985 : 35). Zeps (1962 : 160) hat das zur Rede stehende Wort zwar in die Behandlung livischer und estnischer Entlehnungen des Lettischen einbezogen, jedoch darauf hingewiesen, daß sich das Verbreitungsbild des let. *pāts* von dem der livisch-estnischen Lehnwörter unterscheidet. In der weiteren Forschung ist dieser Hinweis unbeachtet geblieben. Wir sind der Meinung, daß man das lettische Farbwort *pāts* anhand indoeuropäischen Materials etymologisieren kann, indem dieses mit dem altindischen Farbwort *pātalaḥ* 'бледно-красный' verbunden wird, als dessen mögliche Fortsetzung Abajev (Абаев 1958 : 416) oss. *fadyn* 'покрываться сыпью' ansieht. Die bisher gewissermaßen als fraglich angesehene Verbindung des altindischen Farbwortes mit ossetischen Angaben hat jüngst A. Anikin erneut untersucht, indem er vereinende Zwischenglieder vorstellt (Аникин 1984 : 3—4).

Eine alternative genetische Verknüpfung zum estnisch-lettischen Farbwort wäre in Gestalt des lat. *badius* 'kastanienbraun' verlockend, mit diesem wird das altirische *buide* (**bodius*) 'gelb' verbunden. Dessen Etymologie ist aber unklar. Pokorny (1949—1959 : 92) hat die Ansicht dargelegt, daß es sich vielleicht um ein aus irgendeiner protoeuropäischen (nichtindoeuropäischen) Sprache stammendes Wort handelt.

Die phonetische und semantische Ähnlichkeit des osfi. *ruskea* (? < **rusketa* ~ *ručketa*) mit dem baltischen Stamm *rūs-* (lit. *rūšvas* 'rotbraun' (**rudh-s-go*), *rūstas* 'bräunlich, lila' (**rudh-s-to*), lit. *rusta* 'braune Farbe', *rustēt* 'rot färben' (Pokorny 1949—1959 : 872—873); let. *rusks* 'rötlich-schwarz' (ME III : 563), *ruzgs* 'rötlich-braun' (ME III : 565), *ruskans* ~ *rūskans* ~ *rūsgans* u. a. 'rötlich, bräunlich, rotbraun, rostfarben' (ME III : 563, 573)) hält Koski, indem er an SKES appelliert, für zufällig (S. 92). Damit kann man sich kaum einverstanden erklären. Mögliche Entsprechungen in den wolgaischen Sprachen (mordE *rav(u)žo*, mordM *rav^džū* 'schwarz, dunkel; schmutzig', mar. *rakš* u. a. 'fuscus, badius (equus)' (Toivonen 1928 : 196—197) widerlegen noch nicht die indoeuropäische (baltische) Herkunft des ostseefinnischen Farbwortes. Das von Toivonen in diese Etymologienreihe einbezogene mans. *riškä* ~ *reškē* u. a. 'rotgelb, braun, Brauner, der Fuchs (von Pferden gesagt)' ist in Wirklichkeit eine späte russische Entlehnung (Munkácsi 1986 : 501).

Unter den sekundären Braunbezeichnungen bringt Koski est. *tõmmu* (S. 223—224). Für diesen ostseefinnischen Wortstamm mit wechselndem Vokal der ersten Silbe (*u* ~ *õ* ~ *i* ~ *ü* (*y*)) stellt Thomsen (1931 : 394) eine baltische Etymologie vor. Danach hat die Behauptung hinsichtlich der Entlehnung an Glaubwürdigkeit eingebüßt, doch das Problem wurde kürzlich von E. Helimski erneut aufgegriffen (Хелимский 1985 : 235), indem er das osfi. **tum-* vor allem mit jatwingschen und lettischen Angaben in Zusammenhang bringt: jatw. *dumo* 'темно', let. *dūm* 'темно-красный, темно-серый'. Da **tum-* in anderen uralischen Sprachen fehlt, stellt Helimski dessen nostratischen Charakter unter Zweifel.

Wir sind der Ansicht, daß das osfi. *valkea* bei der Herausbildung und Stabilisierung als Farbwort im System der Farbbezeichnungen Impulse von der baltischen Weißbezeichnung *bal-*, *bal-t-*, *bal-k-* erhalten hat (zu den erweiterten baltischen *bal-* Stämmen s. Brence 1985 : 108ff.) oder sogar eine lexikalische Entlehnung aus baltischen Sprachen (bzw. baltischen Typs) ist. Diesbezügliche Schwierigkeiten, die bei der Erklärung der Lautsubstitution *b-* > *v-* auftreten, sind nicht unüberwindbar.

Eine solche Lautposition wurde für möglich gehalten. (Auf dieses Problem kam erneut T.-R. Viitso (1983 : 272) zu sprechen, indem er die mögliche baltische Herkunft von wot. Luuditsa *vonka* 'auf Hindernis stoßende Welle' behandelt; vgl. lit. *bangà*, let. *baņga* 'Welle'.) Wir vermuten, daß den Betazismus das Streben die Stimmhaftigkeit des originalen *b* widerzuspiegeln verursachen konnte. Dabei ist die Feststellung nicht uninteressant, daß der Betazismus in alteuropäischen typisch baltischen Hydronymen, die aus den geschichtlichen Siedlungsgebieten der Ostseefinnen stammen, zu verfolgen ist. Zum Beispiel ist der Flußname *Volota* vom telmathologischen Inhalt besitzenden Stamm *balta-*, der auf eine illyrische Sprachform zurückzuführen ist, abgeleitet (der Autor benutzt eine veraltete Terminologie, seine Ausführungen entsprechen teils nicht dem neuesten Forschungsstand, doch im gegebenen Fall ist das ohne Belang). Die baltisch-slawische Weißbezeichnung ist etymologisch mit genau dem gleichen indoeuropäischen Stamm verbunden (s. Kunstmann 1985 : 387ff.).

Die Ableitung des est. *ruuge* 'dunkelgelb, hellbraun' von *ru(g)is* 'Roggen' scheint doch etwas an den Haaren herbeigezogen (S. 343, Verweis 26).

Bei der semantischen Betrachtung der Farblexik wendet Koski die Komponentenanalyse an. Die Farbwörter sind für die Erprobung einer solchen Forschungsidee

anscheinend ein geeigneter Begriffsbereich, in dem freies Wählen und Deuten seitens des Forschers bei der Semeinteilung minimal sind. Das bei der Komponentenanalyse erhaltene Bild ist natürlich statisch, wodurch das Verfolgen und Rekonstruieren der semantischen Entwicklung der Farbwörter erschwert wird. Uns scheint, daß Koski die Schwierigkeiten ausgeglichen überwindet, indem sich die moderne Semaanalyse mit der recht herkömmlichen Beschreibung abwechselt — mit dem Ziel, eine die Wortbedeutung vereinfachende Darstellung zu umgehen.

Die Farbbezeichnungen stellen in der Sprache eine systemhafte und zahlenmäßig begrenzte Wortmenge dar, deren Erforschung ganz gleich von welchem Aspekt aus dem Linguisten ein verlockendes und dankbares Thema sein müßte. Die Finnougristen sind bisher selten und ohne besonderen Eifer auf dieses eingegangen. (Fast unberührt ist auch die Erforschung der estnischen Farbwörter; zu nennen seien da nur die Artikel von Vilja Oja «Valge, halli ja musta värvuse liitsõnalistest nimetustest eesti murretes» (Sõnast tekstini, Tallinn 1978, S. 49—60) und «Valgest mustani eesti rahva kõnepruugis» (Kodumurre 14 1980, S. 68—71). Mit der Abhandlung von Mauno Koski ist der Forschungsweg großzügig aufgezeigt worden. Bleibt nur zu hoffen, daß die nächsten Arbeiten nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Abkürzungen

EH — J. Endzelīns, E. Hauzenberga, Papildinājumi un labojumi K. Mūlenbacha Latviešu valodas vārdnīcai I—II, Rīga 1934—1946; EKMS — A. Saareste, Eesti keele mõisteline sõnaraamat I—IV, Stockholm 1958—1963; ME — K. Mū-

lenbacha Latviešu valodas vārdnīca. Rediģējis, papildinājis, turpinājis J. Endzelīns I—IV, Rīga 1923—1932. Voolaine — P. Voolaine, J. Hurda «Setukeste laulude» sõnastik, Tartu (Manuskript in der Folkloreabteilung des Literaturmuseums in Tartu).

LITERATUR

Annist, A. 1961, Kommentaarid üksikute lugude juurde. — Fr. R. Kreutzwald, Kalevipoeg. Tekstikriitiline väljaanne ühes kommentaaride ja muude lisadega I, Tallinn.
Ariste, P. 1981, Keelekontaktid. Eesti keele kontakte teiste keeltega, Tallinn.
Brence, M. 1985, Paplašinātā sakne

bal-k- baltu valodu dotumos. — Baltu valodas senāk un tagad, Rīga.
Kalima, J. 1936, Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat, Helsinki.
Kunstmann, H. 1985, Wie die *Slovēne* an den Ilmensee kamen. — Die Welt der Slaven, München (Halb-

- jahresschrift für Slavistik, Jg. XXX : 2).
- Mägiste, J. 1982—1983, *Estnisches etymologisches Wörterbuch*, Helsinki.
- Munkácsi, B. 1986, *Wogulisches Wörterbuch*. Geordnet, bearbeitet und herausgegeben von B. Kálmán, Budapest.
- Pokorny, J. 1949—1959, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch I*, Bern.
- Roll, T. 1985, *Värvinimetused ja nende kujundiline osa regivärsilises pulmalaulus*. — *Tõid eesti filoloogia alalt X* (TRÜT 699), Tartu.
- Suhonen, S. 1980, *Balttilaisten lainasanojen levikistä ja merkityspiirteistä itämerensuomalaisissa kielissä*. — *Vir.*, 189—211.
- Thomsen, V. 1931, *Berührungen zwischen den finnischen und den baltischen (litauisch-lettischen) Sprachen* (Samlede Afhandlinger IV), København.
- Toivonen, Y. 1928, *Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden affrikaten*. — *FUF XIX*, Helsinki.
- Viires, A. 1983, *Eestlaste värvimaailm*. — *KK*, 290—301.
- Viits, T.-R. 1983, *Läänemeresoomlaste maahõive ja varaseimad kontaktid*. — *Symposium Saeculare Societatis Fenno-Ugricae*, Helsinki (MSFOu 185), 265—281.
- Vitkauskas, V. 1985, *Balsių a ir u kaita kai kurių žodžių šaknyse*. — *Tarptautinė baltistų konferencija 1985 m. spalio 9—12 d. Pranešimų tezės*, Vilnius.
- Wiedemann, F. J. 1973, *Eesti-saksa sõnaraamat*, Tallinn.
- Абаев В. И. 1958, *Историко-этимологический словарь осетинского языка*, Москва—Ленинград.
- Аникин А. Е. 1984, *Заметки по семантической реконструкции*. — *Международный симпозиум по проблемам этимологии, исторической лексикологии и лексикографии*, Москва, 21—26 мая 1984 г. Тезисы докладов, Москва.
- Хелимский Е. А. 1985, *Fenno-ugrica в «явтяжском» словаре? — Tarptautinė baltistų konferencija 1985 m. spalio 9—12 d. Pranešimų tezės*, Vilnius.

LEMBIT VABA (Tallinn)

Ю. В. Андуганов, Мут але мут сочетаний? Йошкар-Ола, Марий книга издательство, 1985. 158 с.

За последние пять лет издано несколько монографий и словарей, в которых рассматриваются фундаментальные проблемы марийского языкознания. Среди них работа Ю. Андуганова заслуживает особого внимания с научно-практической точки зрения. Она посвящена одной из наиболее спорных проблем — разграничению сложного слова и словосочетания. В марийском, как и во многих других финно-угорских языках, до настоящего времени не определены критерии разграничения этих двух категорий. Ю. Андуганов предпринял первую попытку системно исследовать проблемы сложного слова и словосочетания в марийском языке.

При решении вопросов разграничения сложного слова, образованного способом подчинения, и словосочетания в финно-угорских языках у многих авторов доминирует тот или иной принцип. Работа Ю. Андуганова выгодно отличается тем, что при выяснении указанных соотношений он взял за основу совокупность принципов (аспектов): фонетико-просодиче-

ский, морфологический, семантический и синтаксический. Правда, перечисленные в книге фонетико-просодические признаки, отличающие сложное слово от словосочетания, не достаточно наглядно представлены: размышления о фонетических изменениях встречаются по всей работе, в разделе же «Фонетико-просодический аспект» главным образом говорится о морфологических формах выражения компонентов сложного слова и словосочетания (с. 50—61).

При описании двух языковых единиц — слова и словосочетания — важно подчеркнуть, что первая — это цельнооформленная единица, что проявляется на фонетическом, семантическом, морфологическом, синтаксическом уровнях. На фонетическом уровне сложное слово, образованное способом подчинения, характеризуется одним ударением (при основном возможно дополнительное): *пёрткэйык* 'воробей', *вудпёрсын* 'водоросль', *лошудо* 'лопух'. В сложных словах, образованных способом сочинения,